

Überblick

Thema: Geschlechtertheorien

Lernziele: Wichtigste Ansätze erklären und anhand von Beispielen illustrieren können

Warum: Werkzeug für das Verständnis der „Geschlechterperspektive“ in der Gesundheitspsychologie

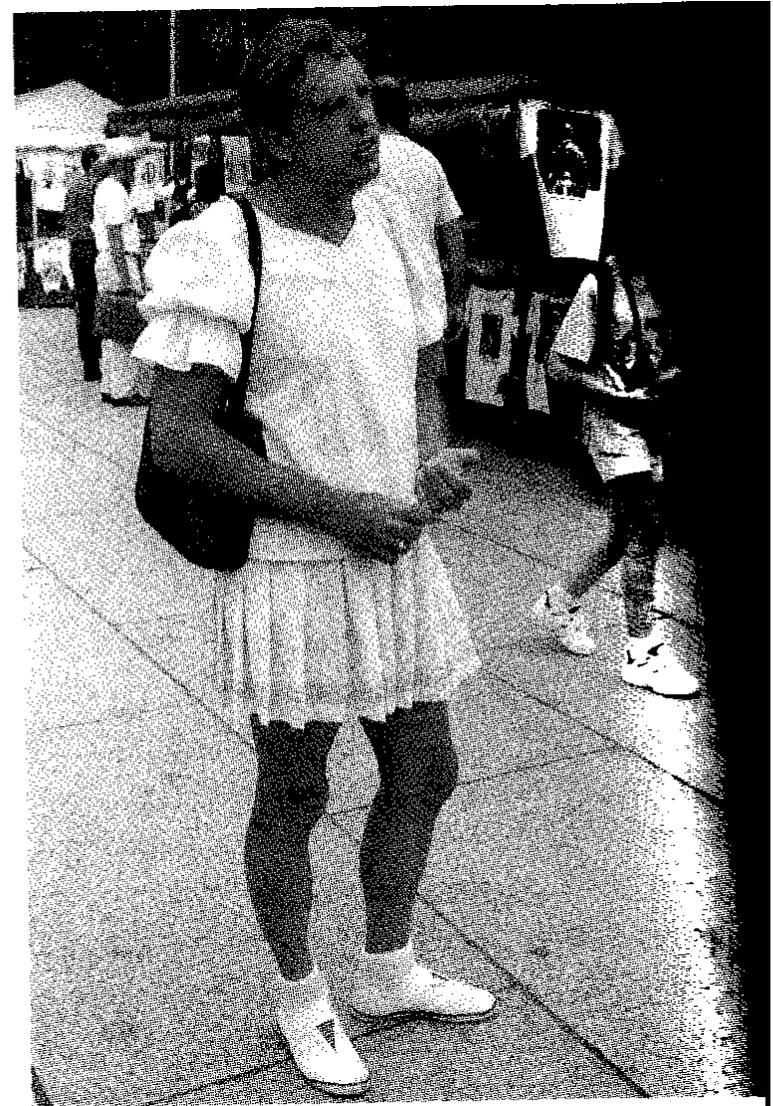
Aufbau:

Relevanz:

Aufbau Geschlechtertheorien

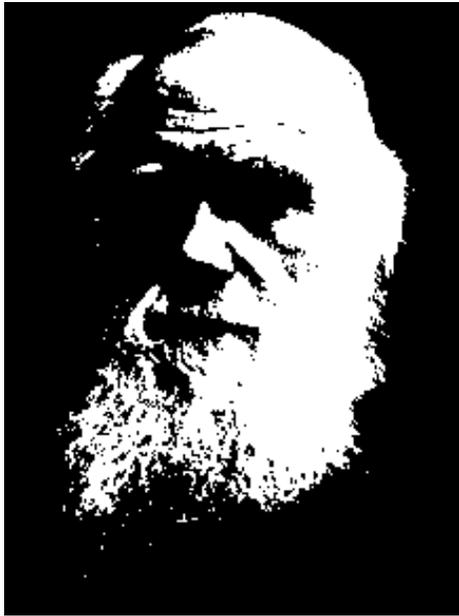
- Biologische Theorien
 - Evolutionstheorie
 - Genetik und Hormone
- Soziale Lerntheorien
 - Klassisches Konditionieren
 - Operantes Konditionieren
 - Modelllernen
- Kognitive Geschlechtertheorien
 - Kohlberg's kognitive Entwicklungstheorie
 - Geschlechter-Schema-Theorie
- Sozialpsychologische Geschlechtertheorien
 - Geschlechterstereotype
 - Soziale Rollentheorie
 - Selbst-Präsentations-Theorie
- Männlich, weiblich, androgyn

■ People are often punished for violating the expectations associated with their roles, even when these expectations are arbitrary. A man who wears women's clothing, for example, is likely to encounter a good deal of criticism. The man in this picture, Larry Goodwin, is a 51-year-old, heterosexual man who has been married for 29 years and has two children. The only part of the traditional male role that he violates is that he loves to wear women's clothing. He has paid dearly for this role violation—his house has been vandalized, he has been arrested, and he nearly lost his job (Grove, 1997).



Evolutionstheorie

“Survival of the fittest”



Darwin

Individual selection

- Natürliche Selektion
 - Umwelt “wählt aus”
- Sexuelle Selektion
 - FortpflanzungspartnerIn
“wählt aus”

Evolutionstheorie

“The selfish gene”



Dawkins

Gene selection

- Die eigenen Gene werden an die nächste Generation weitervererbt
- Individuen werden zu “gene machines”
- “Genetic survival” ist ungleich dem “individual survival”
- Indirekte Weitergabe der eigenen Gene an die Blutsverwandten (kin): “kin selection”

Evolutionstheorie

Soziobiologie



Wilson

- Bei Säugetieren haben Weibchen grösseres “parental investment”
 - Geschlechtsunterschiede in der Reproduktionsstrategie:
 - Frauen sind selektiv
 - Männer sind kompetitiv, bilden Hierarchien
- Verschiedene Selektionsdrücke wirken auf Frauen und Männer
 - Frauen => Fürsorglichkeit
 - Männer => Dominanz, Aggression
- Ultimate Ursachen (Soziobiologie) versus proximate Ursachen (individuelle Motivation)

Genetik und Hormone

- Geschlechterchromosomen: XX bei Frauen, XY bei Männern
- Y Chromosom für die Testosteronproduktion zuständig => hirnstrukturelle Veränderungen (=> Geschlechtsunterschiede im Verhalten, in Fähigkeiten etc.)
- Männliche Gehirne sind lateralisiert als weibliche Gehirne

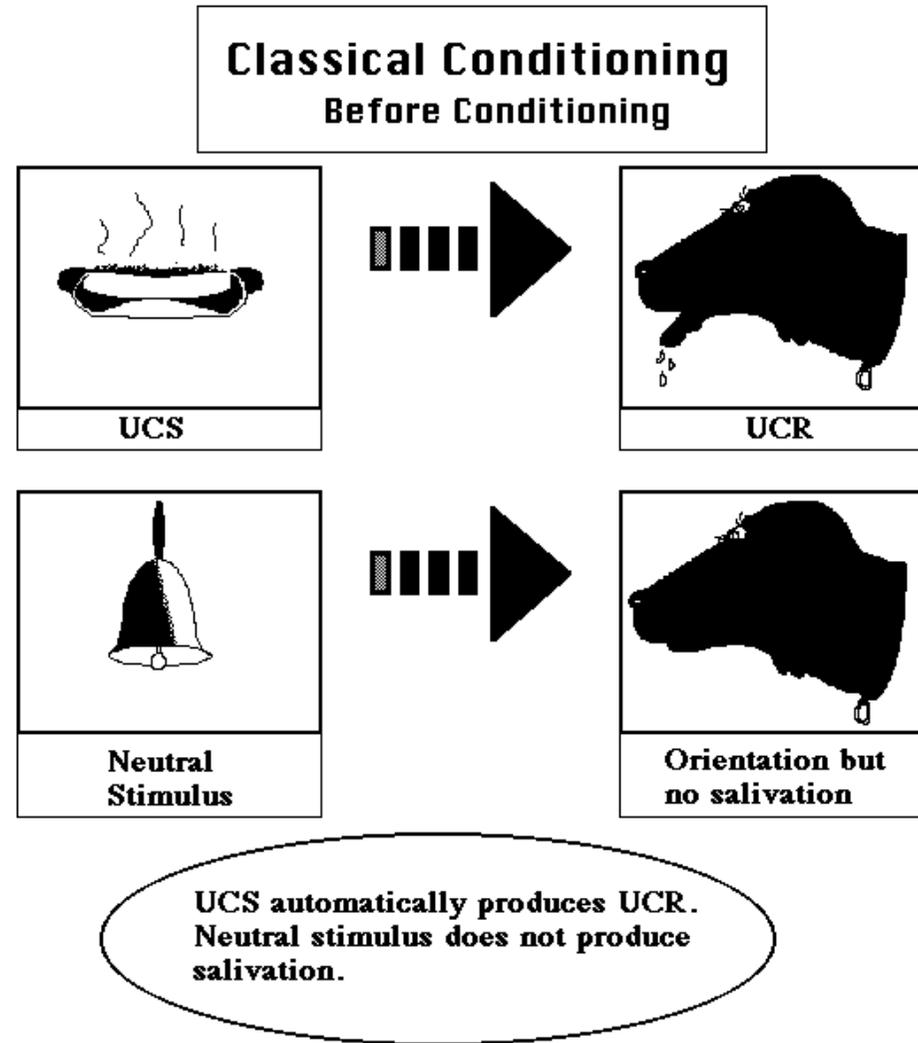
Soziale Lerntheorien

- Klassisches Konditionieren
- Operantes Konditionieren
- Modellernen

Klassisches Konditionieren

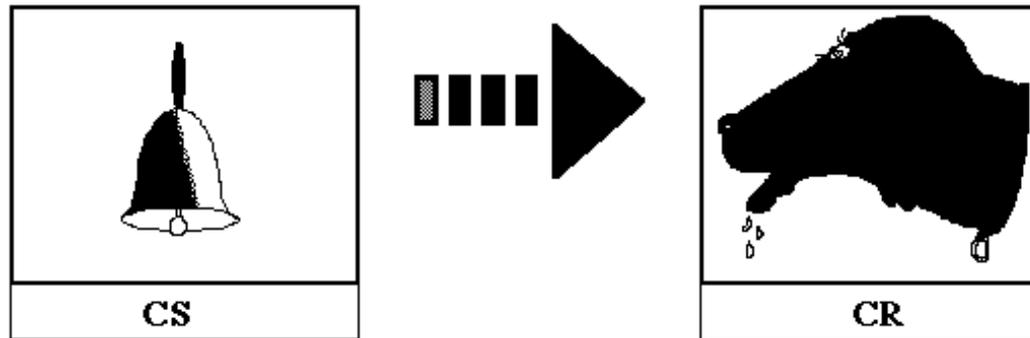


Die Assoziation zwischen
neutralem Reiz und
unkonditionierter Reaktion
geschieht unbewusst



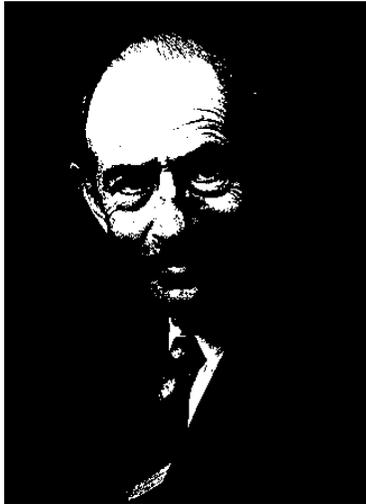
Klassisches Konditionieren

Classical Conditioning After Conditioning



**Neutral stimulus is now the conditioned stimulus.
It produces CR, salivation, which is similar to the
UCR produced by the Hot Dog.**

Klassisches Konditionieren und Geschlecht



Walter Mischel

- Bestimmte Wörter lösen bei Kindern Scham und Wut aus, z.B. “Weichei” für Knaben
- “Weichei” ist unbewusst assoziiert mit beschämenden Situationen (z.B. ausgelacht werden, weil man weint)
- “Weichei” wird so zum konditionierten Reiz, welcher eine konditionierte Reaktion (Scham und Wut) auslöst

Operantes Konditionieren



Skinner

- Geschieht bewusst: Spontanes Verhalten wird durch Belohnung oder Bestrafung geformt

Operantes Konditionieren und Geschlecht

Im Zusammenhang mit Geschlecht:
Geschlechterrollen- konformes Verhalten wird
schon sehr früh belohnt und nicht-
geschlechterrollenkonformes Verhalten entweder
nicht verstärkt oder gar bestraft



Gender-Role Beliefs

Wie wirken sich die Geschlechterrollenüberzeugungen (gender-role beliefs) der Eltern auf die Kinder aus?

Haben Eltern mit egalitären Überzeugungen in Bezug auf die Geschlechterrollen auch Kinder, die weniger den Geschlechterrollen entsprechen?

Dies wurde in den 60er und 70er Jahren vor allem untersucht (Weisner & Wildon-Mitchell, 1990)

Familien, welche die Geschlechterrollenstereotype vermieden im Vergleich zu „traditionellen“ Familien

Kinder wurden mit 6 Jahren untersucht

Kein Unterschied in Aktivitäten, Persönlichkeit, oder bevorzugte Beziehungen (gleich- und gegengeschlechtlich),

Unterschied in Erscheinung (Kleidung) und berufliche Präferenzen

Modelllernen



Bandura

- Nachahmungslernen / Imitationslernen
- Knaben und Mädchen schauen sehr früh Verhalten von anderen ab und imitieren es: Rollenmodelle bilden sich aus
- Knaben und Mädchen orientieren sich am gleichgeschlechtlichen Elternteil
- Knaben und Mädchen spielen bevorzugt in gleichgeschlechtlichen Gruppen

Kognitive Theorien

- Kohlberg's Kognitive Entwicklungstheorie
- Geschlechter-Schema-Theory

Kohlberg's kognitive Entwicklungstheorie



Lawrence
Kohlberg

- Geschlechtsindentität: mit 2 - 3 Jahren
- 3-4 Jahre alte Kinder machen Geschlecht an Kleider, Haaren, und Spielsachen fest
- Geschlechtskonstanz: mit 6 - 7 Jahren
- Identitätsfindung führt zu geschlechsspezifischen Interessen und Verhaltensweisen
- Kind ist motiviert sich konsistent mit der Geschlechterkategorie zu verhalten

Weiblichkeit oder Männlichkeit als Aspekt der Identität

- Geschlechtsidentität = der Teil des Selbstkonzepts, den wir als „weiblich“ oder „männlich“ bezeichnen

Geschlechter-Schema-Theorie

- Sandra Bem
- Schema = kognitive Struktur, durch die Information verarbeitet wird (Filter, Brille)
- Schema durch Familie und Kultur tradiert
- Schema ist umfassender als die Geschlechterrolle, beeinflusst nicht nur eigenes Verhalten sondern auch Wahrnehmung, Gedächtnis, etc.

Sozialpsychologische Geschlechtertheorien

- Geschlechterstereotypen
- Soziale Rollentheorie
 - Sich selbst erfüllende Prophezeiung
 - Stereotypen Bedrohung (“stereotype threat”)
- Selbst-Präsentations-Theorie

Geschlechterstereotypen

- Männer: kompetitiver, aggressiver, logischer, intelligenter
- Frauen: emotionaler, expressiver, beziehungsorientierter
- Instrumentell vs. expressiv
- Agency vs. communion
- Treffen Geschlechterstereotypen zu?

Soziale Rollentheorie



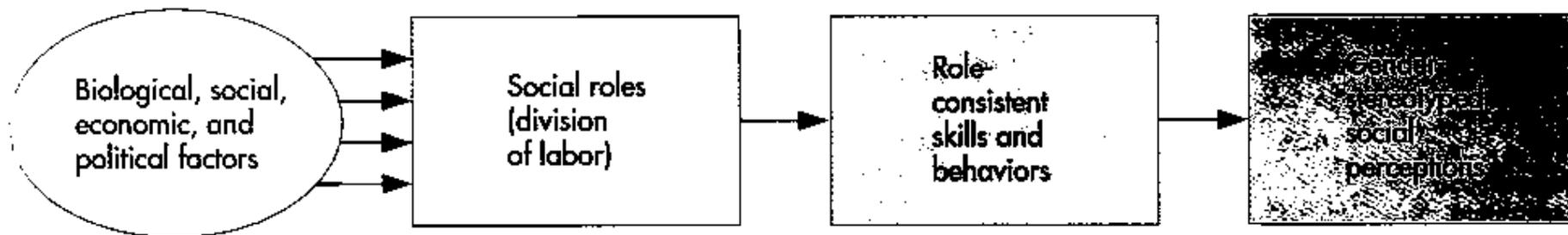
Alice Eagly

- Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen
- Häuslicher, privater Bereich vs. öffentlicher Bereich
- Arbeitsteilung => unterschiedliches Verhalten => Geschlechterstereotypen
- Änderung der Arbeitsteilung würde Verhalten und Stereotypen ändern
- Mechanismen:
 - Sich selbst erfüllende Prophezeiung
 - “Stereotype threat” (Steele & Aronson, 1995)

Überblick Soziale Rollentheorie

FIGURE 5.7 Eagly's Social Role Theory of Gender Stereotypes

According to social role theory, stereotypes of men as dominant and women as subordinate persist because men occupy higher-status positions in society. This division of labor, a product of many factors, leads men and women to behave in ways that fit their social roles. But rather than attribute the differences to these roles, people attribute the differences to gender.



Selbst-Repräsentations-Theorie

- Feministische Theorien: Geschlecht = kulturelle Erfindung, Geschlecht = sozial Konstruktion
- Geschlecht ist nicht was wir *sind*, sondern was wir *tun*
- Frau und Mann sind Rollen, die wir spielen, abhängig von Situation und Interaktionspartner

Selbst-Repräsentations-Theorie

Deaux & Major, 1987

1. Erwartungen des Betrachters (cognitive confirmation und behavioral confirmation)
2. Selbstkonzept des Akteurs (self-verification und self-presentation => self-monitoring)
3. Situation

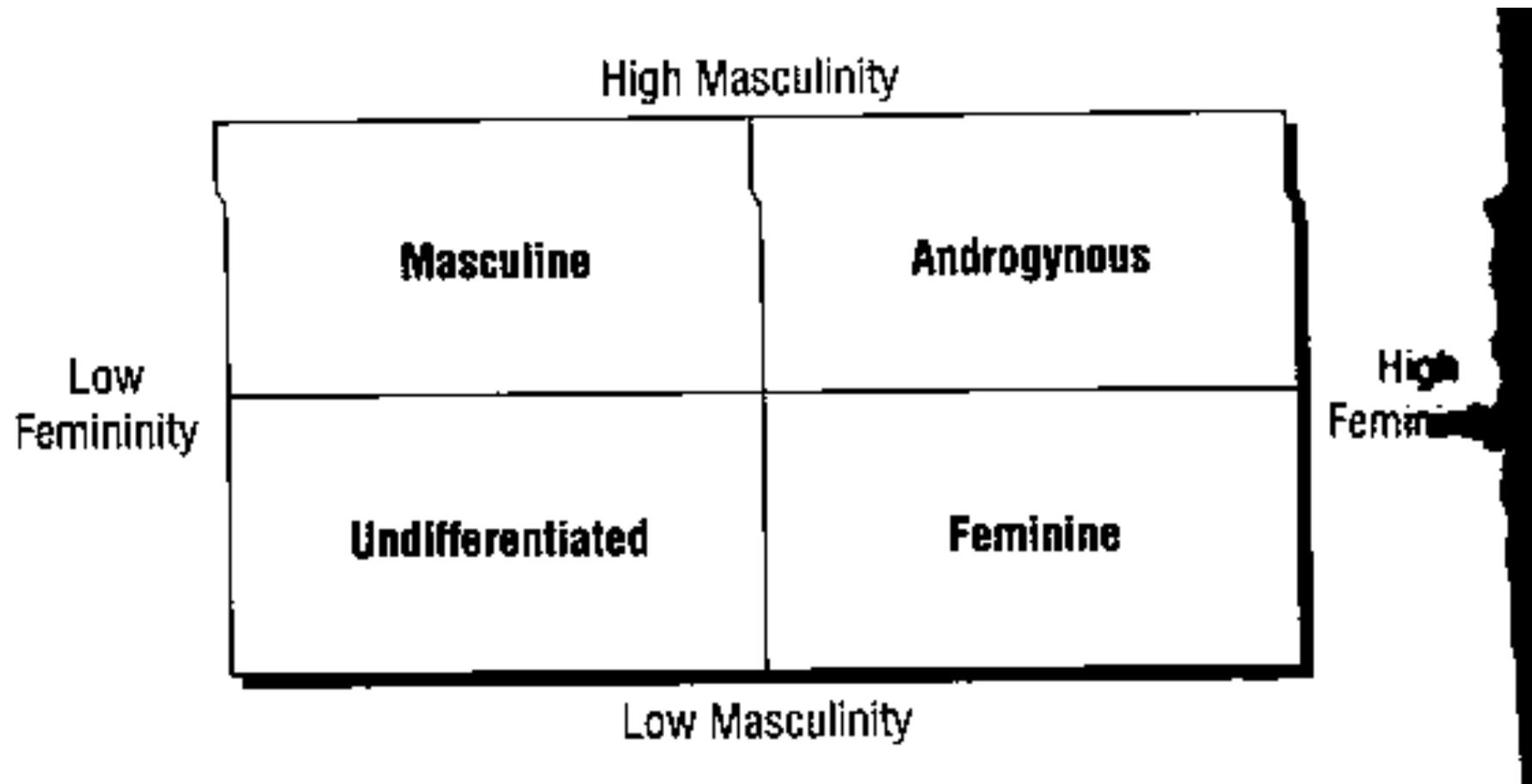
Androgynität

(Bem, 1974)

- Androgynität = Besitz von traditionell weiblichen und traditionell männlichen Eigenschaften
- Männlich und weiblich als entgegengesetzte Pole eines Kontinuums
- Bem's neue Konzeption von „Gender“: Männlich und weiblich als zwei unabhängige Dimensionen (Endpunkte: hoch und tief)
- Androgyn ist jemand, der hoch ist auf beiden Dimensionen

Maskulin - feminin - androgyn - undifferenziert

4 Felder:



Messen von Androgynität

(Bem, 1974)

Bem Sex-Role Inventory (BSM):

- 20 Eigenschaften, die für Männer aber nicht für Frauen typisch sind
- 20 Eigenschaften, die für Frauen aber nicht für Männer typisch sind
- 20 Eigenschaften, die für Frauen und Männer gleich typisch sind

- Für jede Eigenschaft gibt eine Versuchsperson an, wie sehr sie sie beschreibt, daraus wird ein „Femininitäts-Index“ und ein „Maskulinitäts-Index“ gebildet

Items auf der BSM Skala

Characteristics of the Male Stereotype

Acts as a leader
Aggressive
Ambitious
Analytical
Assertive
Athletic
Competitive
Defends own beliefs
Dominant
Forceful
Has leadership abilities
Independent
Individualistic
Makes decisions easily
Masculine
Self-reliant
Self-sufficient
Strong personality
Willing to take a stand
Willing to take risks

Characteristics of the Female Stereotype

Affectionate
Cheerful
Childlike
Compassionate
Does not use harsh language
Eager to soothe hurt feelings
Feminine
Flatterable
Gentle
Gullible
Loves children
Loyal
Sensitive to the needs of others
Shy
Soft-spoken
Sympathetic
Tender
Understanding
Warm
Yielding

Please indicate how well each of the personality characteristics below describes you by filling in the corresponding bubble. Use the following scale:

	Never or almost never true						Always or most always true	
	1	2	3	4	5	6	7	
1. Self-reliant	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	
2. Yielding	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	
3. Helpful	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	
4. Defends own beliefs	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	
5. Cheerful	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	
6. Moody	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	
7. Independent	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	
8. Shy	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	
9. Conscientious	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	
10. Athletic	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	
11. Affectionate	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	
12. Theatrical	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	
13. Assertive	Never or almost never true 1	2	3	4	5	6	Always or most always true 7	

M
F
N
M
F
N
etc.

Androgyn versus geschlechtstypisch

- Ca. 1/3 der Männer ist maskulin (hohe Maskulinität, tiefe Femininität) und ca. 1/3 der Frauen ist feminin (hohe Femininität, tiefe Maskulinität) => gender-typed männlich, gender-typed weiblich
- Undifferenzierte spielen eine untergeordnete Rolle
- Androgyne Menschen sind im Vergleich zu geschlechtstypischen Menschen (gender-typed weiblich oder männlich):
 - Beliebter
 - Können sich besser neuen Situationen stellen
 - Flexiblere Copingstrategien im Umgang mit Stress
 - Weniger Essstörungen
 - Fühlen sich freier in ihrer Sexualität
 - Zufriedener mit ihren Beziehungen

Weiterentwicklung des Konzepts Androgynität

- Bakan, 1966: „Agency“ und „Communion“

Agency	Communion
Männlichkeit	Weiblichkeit
Selbst-Orientierung	Anderer-Orientierung
Individualistische	Kollektivistisch
Orientierung	Orientierung
egozentrisch	alterozentrisch

- Helgeson (1994): Was heisst Agency and communion für das Wohlbefinden?

Agency und Communion und Wohlbefinden (Helgeson, 1994)

Agency

Bessere mentale Gesundheit

Weniger Depression

Weniger Ängstlichkeit

Besserer Selbstwert

Weniger

Gesundheitsbeschwerden

Typ A Verhalten

(Herz-Kreislaufkrankheiten)

Aggression und Delinquenz

Communion

Holen mehr Vorteile aus einer
Beziehung

Mehr sozialer Selbstwert

Höhere Ehezufriedenheit

Mehr soziale Unterstützung
aktivieren

Hilfesuchen

Mehr Hilfeleistung geben

„Burn out“

Unmitigated Agency und Unmitigated Communion (Helgeson, 1994)

Unmitigated Agency

Unmitigated Communion

Negativer Aspekt von Agency

Negativer Aspekt von
Communion

Typ A Verhalten
(Herz-Kreislaufkrankheiten)
Aggression und Delinquenz

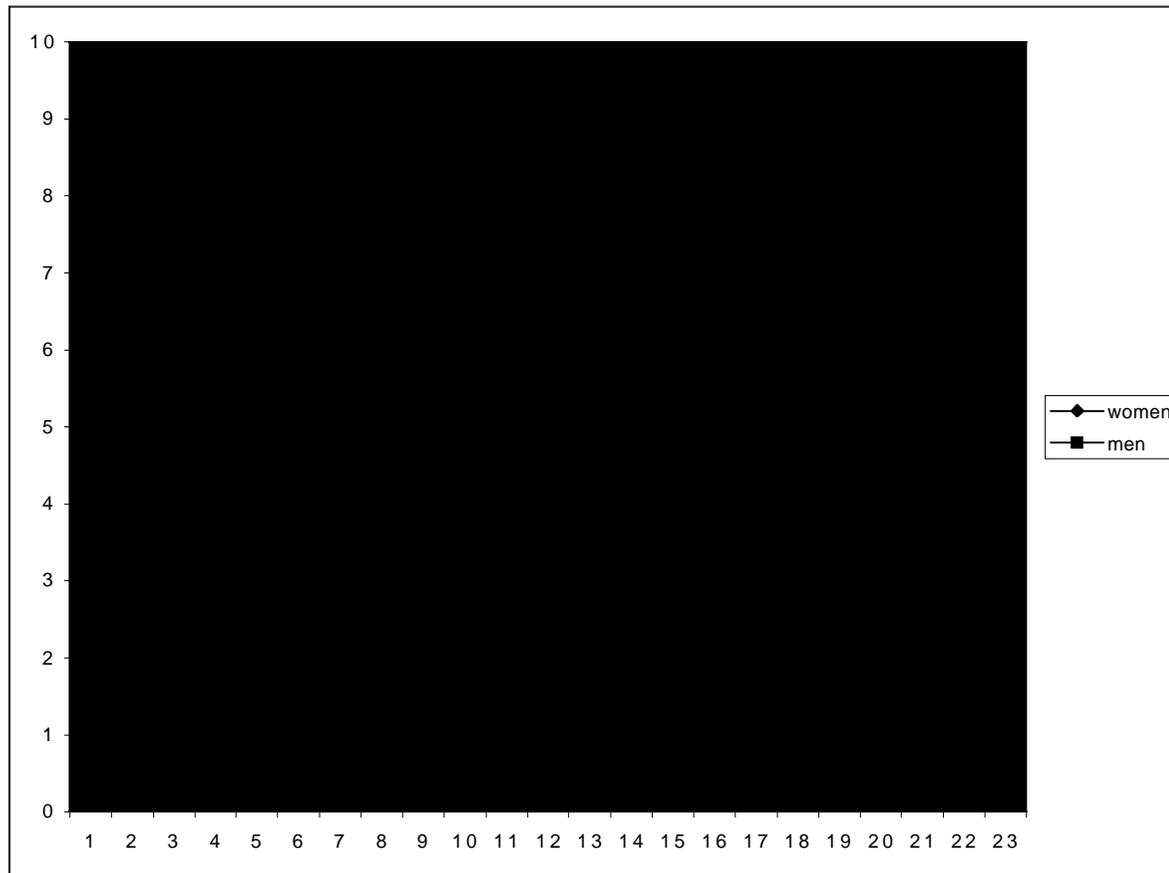
Mehr Hilfeleistung geben
„Burn out“

Körperliche Beschwerden

„Psychologischer Stress“

Ausmass von Geschlechtsunterschieden

- Gemeinsamkeiten versus Unterschiede



Gender Bias

- Verzerrungen, die auf ein Fehlen oder Nicht-Berücksichtigen der Geschlechterperspektive beruhen
- Z.B. Studien untersuchen zwar Männer und Frauen, analysieren die Resultate aber nicht separat
- Ursachen des Gender Bias:
 1. Gleichheit oder Ähnlichkeit wird angenommen
 2. Unterschiede werden angenommen
- Vermeiden des Gender Bias:
 1. Geschlechtsspezifische und geschlechtervergleichende Forschung
 2. Geschlecht als Moderator (Meta-Analysen)

Was sollten Sie nun können?

- Wissen, was biologische Theorien erklären können und was nicht
- Entstehung von Geschlechtsunterschieden durch operantes Konditionieren und Modellernen erklären können
- Wissen, was Geschlechtsidentität und Geschlechtskonstanz nach Kohlberg ist und was Geschlechtsidentität generell ist
- Beispiele von Geschlechterstereotypen kennen und deren Entstehung anhand der sozialen Rollentheorie erläutern können
- Die drei Aspekte der Selbst-Repräsentations-Theorie kennen und auf ein konkretes Beispiel anwenden können
- Wissen, wie man Gender (“weiblich” und “männlich”) messen kann
- Wissen, was die theoretische Konzeption von Androgynität ist